

Viertes Kapitel.

Heinrichs tiefstes Elend.

»Was ist nun zu thun? fragte der arme Junge sich selbst, als er auf der Straße stand. Halt, ich will's versuchen. Ich kenne einige Männer, denen mein Vater oft aus der Noth geholfen. Mancher verdankt seinen Wohlstand dem alten Hölzlerle. Sie werden den bedrängten Sohn nicht im Stiche lassen.«

Er eilte, was er konnte. Aber ach, der unglückliche Heinrich hatte sich sehr getäuscht. Der Erste, den er um Hilfe anflehte, sagte: »Es thut mir ungemein leid, ich habe erst gestern ein Kapital hinausgeliehen, und kaum einige Groschen im Hause. Wenn er nur gestern gekommen wäre.«

Der Zweite tröstete ihn: »Wenn ich das Joch Ochsen aus meinem Stalle verkauft habe, will ich euch gerne helfen. Bis dieß aber geschieht, kann ein halbes Jahr vorübergehen.«

Der Dritte zuckte die Achseln, und entgegnete: »Meine Tochter will heirathen. Ich muß das Geld zu ihrer Aussteuer verwenden.«